

an den ihm angewiesenen Platz. War auch mancher der Gäste zu Spott und Hohn aufgelegt, über Emmerich Josephs Gesicht floß etwas wie Besorgniß und Reue. Mit ergreifenden, salbungsvollen Worten, mit hohem Schwünge des Geistes und großer Glaubensfreudigkeit sprach der Bischof das Gebet, da einen mächtigen, nicht zu bewältigenden Einsuß übte selbst auf Gemüther, die gewis nicht in Gebetsstimmung an die Tafel getreten waren. Aber diese Stimmung schwand natürlich schnell wieder, und gab der früheren höhnischen und schadenfrohen Raum, als der Kurfürst seinen geistlichen Bruder nicht nur nicht zu Tische lud, sondern ihn alsbald wieder mit einer kalten, stolzen Handbewegung nach der Thür hin entließ.

Solch absichtliches Verhöhnern und Kränken, solche recht raffinierte neue Demüthigung und Beleidigung schien der Bischof von Speyer gar nicht zu bemerken; denn nach feierlichem Gebet und Amen trachtete er sich eben so feierlich herum, und verließ mit seinem Kaplan, ohne rechts oder links jemand anzusehen oder zu grüßen, eben so ruhig, und gemessenen Schrittes den Speisesaal, wie er ihn betreten hatte. Als einfachen Wanderer sah man ihn rasch die Straßen der Stadt gegen das Neuthor hin durchschreiten und durch dasselbe den Augen der Nachblickenden entschwenden.

Der Streich war gelungen. An den Tag, den man beging, an das Gebet dachte man nicht. Mit Wort und Wein wurde der Sieg gefeiert, und bis zum Dessert des mehrstündigen Mahles war alles, namentlich der Kurfürst, voll der besten Laune, der ausgelassensten Fröhlichkeit. Da mit einem Male veränderte sich die Miene des splendoris Hospes, und sein Auge ließ solche Belegenheit und solchen Bedruss blicken, daß auch die Gäste verstümmten und fragend einander anblickten. Endlich erfuhr man den Grund der veränderten Stimmung. Der Hofmarschall hatte seltsame Kunde gebracht. Vor dem Thore, so hatte ihm so eben ein Herold gemeldet, halte ein stattlicher Zug von hundert Pferden, an der Spitze der Reichsfürst von Limburg-Eyrum, auch Bischof von Speyer. Der laffe dem Kurfürsten, Herrn Emmerich Joseph, auch Erzbischof von Mainz, vermelden, daß er am Mainzer Hofe Mern zu halten gedenke. Er versehe sich, sammt seinem Gefolge, nach Reichsgebrauch einer gastlichen Aufnahme. Das hieß doch rasch Triumph nachgespielt; das war bitterste Rauche mit leutseligster Miene! insbesondere für Einen, dessen glänzende Hofhaltung, eine glänzende Bewirthung zur Pflicht machte, für Einen, dessen glänzende Hofhaltung fortwährend Ebbe in den Kassen verursachte.

Aber was war zu machen? Gute Miene zum bösen Spiel! Aber einweilen, ehe der fürstliche Gast da war, war ein langes Gesicht noch erlaubt, und das natürlichste von der Welt. Dann aber hob er die Tafel auf. Die Gäste merkten, wie viel die Uhr geschlagen, und entfernten sich. Die obersten Hofchargen wurden befehligt, in Gala dem lieben Nachbar und Kollegen entgegen zu reiten, während ein neues Mahl im Schlosse zugerküchelt wurde. In reichem, fürstlichen Schmucke und an der Spitze eines glänzenden Gefolges, dem noch ein Troß von Keitknechten mit edlen Rossen folgte, und

unter dem Zujuchzen des Volkes, geleitet von den Würdenträgern des fürstlichen Hofes, zog der Reichsfürst von Limburg-Eyrum, auch Bischof von Speyer, in die Stadt Mainz ein. Sein Gesicht strahlte von Heiterkeit, und daneben war ein schalliger Zug deutlich zu erkennen.

An der Schlossstiege stand im Halbturn der Erzbischof Emmerich Joseph, und versteckte seinen Ingrimm so gut es gehen wollte, in einem süßen Gesichte; aber kaum hielt seine Fassung aus bei dem unabsehbarren Zuge, und schwere Seufzer rangen sich zwischen den Worten des Willkommens aus seiner Brust. Bereitwillig setzte sich der Bischof zu Tische; ihm und seinen Begleitern schmecten die wohlberückten Gerichte trefflich, noch trefflicher die fürstlichen Weine nach dem scharfen Nette in frischer Märzluft. Der Kellermehler ließ dem Erzbischof sagen, wenn die acht Tage bleiben, dann ist's gut, daß der Rhein vor Mainz fließt, denn dann müssen wir Wasser trinken wie das liebe Vieh! Das war eine Kunde, welche dem Kurfürsten und all seinem Gefolge sehr unangenehm klang. Aber die Gäste merkten nichts davon, oder wollten vielmehr nichts davon merken. Namentlich war der Bischof die Liebenswürdigkeit selbst, als sei zwischen ihm und dem Erzbischof nie ein unergobren Wort gefallen, als seien sie seit langen Jahren die besten Freunde. Nur so schwerer wurden die Tage Herrn Emmerich Joseph.

Doch er begwang sich sogar, ja sogar, als endlich beim Abschiede der Gast, freundlich erklärte: er werde auch in Zukunft alljährlich, wann's seine erzbischöflichen Gnaden heischen, erscheinen, um das Tischgebete zu halten, dann aber auch jedesmal den Reichsfürsten von Limburg-Eyrum nebst häutlichem Gefolge mitbringen, und das um so lieber, da die Bewirthung eine köstliche gewesen sei und der Erzbischof seine Gastsfreundschaft unverweigerlich geübt habe. Daß weder das Eine noch das Andere je wieder begehrte wurde, braucht kaum bemerkt zu werden.

Das Kitzinger Kurpublikum wurde kürzlich durch einen fränkischen Bauer höchlich amüset, der sich bei einigen eleganten Herren nach der Frau erkundigte, die, wie man ihm gesagt, so häßlich sey, daß sie dem, der sie heirathete, täglich 100 fl. anzumerken versprochen; er sey dazu entschlossen. Factum, keine erfundene Anekdote.

Folgender Witz circulirt gegenwärtig in Wien über Schleswig und geben wir ihn unsern Lesern als Probe eines ächten Wiener Calambours (Wortspiel): Die Deutschen nehmen von Schleswig blos die Mitte — „swi“ — das andere „Schle-g“ bleibt den Dänen und welf's nicht anders haben wollen, so werden sie „Schle-g“ (Schlag) bekommen, „swi“ werden sie nächstens sehen.

In einem Orte bei Graz hat sich dieser Tage folgender in seiner Art gewis einziger Selbstmord zugetragen. Ein dort sesshafter Grundbesitzer verlangte von seinem Weibe den Kellerschlüssel und als diese ihm denselben verweigert hatte, damit er sich nicht betrinke, nahm er ein leeres Gl, füllte es mit Schloßpulver, steckte es in den Mund und entzündete dann das Schloßpulver. Durch die erfolgte Explosion wurde er zwar nicht augenblicklich getödtet, starb aber nach einigen Tagen.

Eine seltene Erscheinung. Vor mehreren Jahren verschwand aus Berlin mit Hinterlassung einer bedeutenden Schuldlast ein Kaufmann. In vergangener Woche erhielten sämmtliche Gläubiger desselben eine Einladung, sich zu einer bestimmten Stunde in einem Berliner Hotel einzufinden, und waren nicht wenig erstaunt, dort den Verschwindenen wieder zu finden und aus seiner Hand baare Zahlung ihrer Forderungen zu empfangen. Zum Schluß lud der ehrliche Schuldner, der durch gute Speculationen in Amerika reich geworden, alle Erschienenen zu einem solennem Dinner ein.

Aus der guten, alten Zeit. Ein Abherr des Großherzogs von Weimar erließ 1763 folgende interessante Verordnung: „Das vielfache Raifonniren unserer Unterthanen wird hiemit bei halbjähriger Buchhaustage verboten, und haben die Beamten auf's Strengste darüber zu wachen, da das Regiment von Uns, und nicht von den Bauern abhängt und Wir keine Raifonniers zu Unterthanen haben wollen.“

In dem Küchenbuch des altbayerischen Klosters Benedictbeuren, das der Vater Kuchelmehler im Jahre 1714 eigenhändig unter dem Titel: „Abfonderliche Anmerkungen, so in unserer Klosterküche das ganze Jahr hindurch zu beobachten seyn“, in ein Buch von 136 Seiten zusammengeschrieben hat, erfährt man, wie die Herren gefastet haben, und zwar gleich am ersten und höchsten Feiertage, dem Aschermittwoch. In die eierum auf Mittag: Gistlich durchtriebene Avelsuppen mit gebasteten Brotschnitten, Eier mit Schmalz auf etlichen Schüsseln, so viel nämlich erklecklich sind, auch so viel Schüsseln geröstete Hechten; alsdann ein guter Sudsch, jedem sein Portion, etlich Stükel aber mehr, damit alles wohl erklecklich sey. Item Zettlfrant und auf jeder Schüssel 4 Gärige. Nach diesen 4 Schüsseln gedehene Oellen, item 4 Schüsseln Blatais, das in jeder wenigstens 6 liegen, dann 4 Schüsseln geselchte Nenten oder etngemachte Nuten, mehr 4 Schüsseln gesmolzenen Stockfisch, 4 Stück Lachs in einer süßen Brüß mit Zwiebeln und Mandeln, 4 Schüsseln Schnecken in Gäusem, 4 Mandelkorten, 4 Schüsseln Hasenehel und ebensoviel Krebsen und Zwischgen und zuletzt 3 Schüsseln Oht.

Fruchtpreise. Winnen den am 21. Juli 1864.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niedert.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen 1 Centner	—	—	—	—	—	—
Dinkel	4	38	4	34	4	30
Haber	4	29	—	—	—	—
Weizen 1 Eimer	—	—	1	—	—	—
Gerste	1	6	—	—	—	—
Roggen	1	12	—	—	—	—
Ackerbohnen	1	32	—	—	—	—
Welschkorn	1	16	—	—	—	—
Wicken	1	12	—	—	—	—
Erbsen	1	24	—	—	—	—
Linsen	—	24	—	—	—	—

Frankfurter Cours vom 21. Juli 1864. Wistosen 9 fl. 39—40 fr. Preuß. Friedr. Gold, 9 fl. 56 1/2—57 1/2 fr. Holl. 10 fl.—St. 9 fl. 49—50 fr. Dukaten 5 fl. 33—34 fr. 20 Preuß. Gold 9 fl. 25—26 fr. Engl. Sovereigns 11 fl. 48—52 fr. Russ. Imperiales 9 fl. 41—43 fr. Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 59.

Samstag den 30. Juli

1864.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf. Revier Plüderhausen. Stamm- und Brennholzverkauf.

1) Mittwoch den 3. August l. J. in den Waldtheilen Schweizersschlag und Untere Remshalde 4: 6 tannene Sägböcke, 8 tannene Baustämme, 13 Klasten birkenes und tannenes Anbruchholz. Zusammenkunft Morgens 8 Uhr in der Untern Remshalde am Dicken-Eichenweg, nächst Plüderhausen.

2) Donnerstag den 4. August l. J. im Staatswald Obere Remshalde 1 und 2: 42 tannene Sägböcke, 212 tannene Langholzstämme, 4 Eichen.

3) Freitag den 5. August l. J. im Staatswald Obere Remshalde 1, 2 und 3: 1/2 Klasten tannenes Spaltholz, 67 Klasten tannenes Anbruchholz, 10 1/2 Klasten tannene Rinde. Zusammenkunft an beiden Tagen je Morgens 8 Uhr auf dem Fußweg von Waldhausen nach Breech unten am Waldtrauf. Schorndorf, den 29. Juli 1864. Königl. Forstamt. Alf. Frank.

Forstamt Schorndorf. Revier Geradstetten. Eichenstämmchenverkauf.

Freitag den 5. August l. J. im Staatswald Boden bei Schornbach: 101 schwächere Werkholzstämme; 11 Wagnerstangen; 20 Klasten Scheiter-, Prügel- und Anbruchholz; 1200 Reisackwellen; das ungegrabene Stockholz, geschätzt zu 29 Klasten. Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Schlag. Schorndorf, den 29. Juli 1864. Königl. Forstamt. Alf. Frank, A. W.

Beutelsbach, Oberamts Schorndorf.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse der Bäcker Reichert'schen Eheleute von hier kommt die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

der Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhaus, Stallung, Keller in der Huebgasse, 1 Stall hinter dem Haus und 1 Wagenhütte, 36,2 Rth. Gemüse-, Gras- und Baumgarten; Gesamt-Anschlag 650 fl.;

am Mittwoch den 17. August d. J., Vormittags 8 Uhr, auf dem Rathhause dahier in öffentlichen Aufstreich, wozu Kaufliebhaber, auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden. Das Haus hat Bäckerei-Einrichtung und liegt zum Betrieb der Bäckerei günstig. Den 25. Juli 1864. R. Amtsnotariat. Fischer.

Schorndorf.

Von dem an dem Garten der verwitweten Frau Rechtskonsulent Schmid befindlichen Hauptportal wurde schon einigemal die an demselben angebrachte Kugel mit dem Postament aus Muthwillen herunter geworfen, weshalb derjenigen Person, welche den Thäter dieser muthwilligen Handlung entdeckt und zur Anzeige bringt, damit er gerichtlich bestraft werden kann, eine Belohnung von 2 Kronenthalern zugesichert wird. Den 26. Juli 1864. Stadtschultheißenamt. Palm.

Am Montag den 1. August l. J. wird die Erde von den Seitengräben an dem Weg zum Pfaffenbrunn, Ramsbach, im obern Holzberg und der Rappengasse im Aufstreich verkauft, wozu sich die Liebhaber Abends 4 Uhr im Pfaffenbrunn einfinden wollen. Stadtbauamt.

Für Caspar Bareiß, Bäcker, 60 Jahr alt, wird ein Kosthaus in der Stadt oder auf dem Lande gesucht.

Hospitalpflege. Lang. Weiler.

Auswanderung.

Johannes Bühner, lediger Tagelöhner, will nach Nordamerika auswandern, vermag aber keine Bürgschaft zu leisten, daher alle diejenigen, welche Ansprüche an ihn erheben wollen, hiemit aufgefordert werden, solche binnen 8 Tagen bei dem Gemeinderath anzumelden, da nach Umfluß dieser Zeit der Auswanderung stattgegeben wird. Den 25. Juli 1864. Schultheißenamt. Schnabel.

Privat - Anzeigen.

Gustav - Adolf - Vereinsache.

Am Mittwoch den 3. August d. J. hält der württembergische Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung seine Jahresversammlung in Göppingen. Um 1/2 9 Uhr beginnt dieselbe mit einem Gottesdienst; worauf alsbald die Verhandlungen der Abgeordneten unserer Zweigvereine folgen.

Zur Theilnahme an diesen, wie an jenem, werden alle Freunde der heiligen Sache herzlich eingeladen.

Der Vereins-Ausschuß.

Rudersberg. Das Missionsfest der Diözese Belzheim wird Sonntag, 31. d. d. d. Nachtags 2 Uhr, hier gefeiert, wozu herzlich einladet der Ausschuss.

L.-K. Schorndorf. Heute Abend im Waldhorn.



Schorndorf. Der Unterzeichnete empfiehlt neue und gebrauchte Sophas, gebrauchte Sessel, Reise-Requisiten aller

Art, Reit- und Fahrpeitschen, feine Tyrolerstäbe, Pflegerwaare in schönster Auswahl, sowie alle in sein Fach einschlagende Sattler- und Tapezier-Arbeit.

Nuprecht, Sattler.

Schorndorf.

Ein Zimmer mit Küche und Speiskammer hat zu vermieten

Gottlieb Dainler.

Ein anstelliger Bursche findet bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.

Ernst Winter, Weißgerber.

Rathhausdiener Greiner hat 100 fl. Pflegegeld gegen gefessliche Sicherheit auszustellen.

Conditor Schmid, verkauft aus seiner Pfleiderer'schen Pflegschaft Montag den 1. August, Abends 4 Uhr, den Ernte-Ertrag von 2/3 Mrg. 31 Rth. Acker beim Unholzenbaum. Die Liebhaber wollen sich auf dem Platz einfänden.

Fr. Grieb verkauft nächsten Dienstag, Vormittags 10 Uhr, den Dinkel-Ertrag von 2 Brtl. 22 Rth. im grasigen Weg im Aufstreich auf dem Platz.

Schorndorf.

Nächsten Montag den 1. August, Nachmittags 2 Uhr, bringt die Unterzeichnete folgende Früchte auf dem Halm zum Verkauf: 2 Viertel Dinkel am Schlichter Weg, 1 1/2 Brtl. Dinkel am Feuersee, 6 Brtl. Gerste an der untern Straße, 1 Brtl. Gerste im Siechenfeld, 6 Brtl. Weizen daselbst, 2 Brtl. Einkorn in der Grasenhalde, 2 Brtl. Gerste und Einkorn daselbst und 2 Brtl. Einkorn im Stöhrer.

Die Liebhaber wollen sich auf der Urbacher Straße bei dem Garten der Frau Dr. Schmid einfänden.

Christiane Schaubacher.

Meine obere Wohnung, bestehend in Stube, Stubenkammer, Küche und Nebenzimmer nebst Holzlege und Kellerraum, habe ich zu vermieten.

Christiane Schaubacher.

Gegenstände für die Kunstfärberei von Albert Schumann in Eßlingen

werden fortwährend in Empfang genommen durch Christ. Friedr. Kraiss Wittwe.

Schnelle und pünktliche Bedienung wird zugesichert.

Ägypten. Wechsel und Gelder nach Amerika

in jeder beliebigen Summe, in Gold oder Silber zahlbar, besorgen wir durch unser New-Yorker Geschäft prompt und billig, worauf wir namentlich Pfleger, Auswanderer u. s. w. aufmerksam machen.

D. Rosenthal & Cie.

Der Unterzeichnete ist Willens folgende Güterstücke zu verkaufen:

3 Brtl. Baumgut im Ottilienberg, 3 1/2 Brtl. Acker im Scheundobel mit Gerste angeblümt, und

3 Brtl. Acker, früher Weinberg im Stöhrer mit hohem Klee angeblümt.

Einwaige Liebhaber wollen sich einfänden bei Christian Krauß.

Christian Zindel, Weißgerber's We., verkauft 8 Ruthen Land auf dem Graben mit Dinkel angeblümt.

Einen großen Platz zu Garben hat zu vermieten

Catharine Fischer, Wittve.

Ein tüchtiger Ackerknecht wird gesucht; von wem? sagt

die Redaktion.

Eine ordentliche Kindsmagd wird gesucht und kann innerhalb 8 Tagen eintreten; wo? sagt die Redaktion.

Eine größere Bühne zum Aufbewahren von Früchten oder Hopfen ist zu vermieten; bei wem? sagt die Redaktion.

Ein Portemonnaie mit Geld ging in hiesiger Stadt, vermuthlich auf'm Markt, verloren; der Finder wolle solches gegen Belohnung bei der Redaktion abgeben.

Ein Kaufmann in der Nähe von Schorndorf, dessen Adresse bei der Redaktion zu erfragen ist, beabsichtigt den Eisenhandel aufzugeben und bietet seinen Borrath von Radreifen, Grob-, Mittel- und Klein-Eisen in Particen nicht unter 10 Zentner gegen baare Bezahlung um billigen Preis zum Verkaufe an. Es wäre dadurch namentlich Schmieden Gelegenheit zu vortheilhaftem Einkauf geboten.

Weiler.

Ich habe eine Par-tie Weingeistfässer von je 2 Eimer und zwei neue Wägen billigst zu verkaufen.

Maier, Hammerschmied.

Unterurbach.

Nächsten Dienstag sind halben-englische Milchschweine zu haben bei

Rosenwirth Wöhrle.

Hebsack.

Ein schönes halben-englisches er-stiges Mutterschwein, groß-träch-tig, hat wegen Mangel an Platz zu verkaufen.

J. Müller, Rothgerber.

Gmünd.

Rüblerholz-Verkauf.

Der Unterzeichnete hat noch ca. 1 1/2 Mrg. auserlesenes Rüblerholz feil, welches in der Nähe der Stadtpfarrkirche hier einzuholen ist.

Jg. Scherr, Holzhändler.

Waiblingen.

Einige Hundert Gulden Pflegegeld hat sogleich auszuleihen

Carl Kubule, Wagnermeister.

Waiblingen.

Wägen-Verkauf.

Einen Leiterwagen mit starken eisernen Achsen zum Ein- und Zweispännigfahren, grün angestrichen, mit einer Mütze vornen an der Sattel-Leiter versehen; ferner 4 starke grün angestrichen Wägelchen mit eisernen Achsen zum Handgebrauch oder auch für eine Kuh zum Einspännigfahren gerichtet und je mit einer Mütze versehen hat zu verkaufen Carl Kubule, Wagnermstr.

Verschiedenes.

Stuttgart, 26. Juli. (76. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.)

Desterlen legt einen von 53 Mitgliedern der Kammer unterzeichneten dringlichen Antrag auf den Tisch des Hauses nieder, der dahin geht:

In Erwägung, daß die Rechte des deutschen Bundes zur Besetzung der deutschen Festung Rendsburg durch den Gewaltakt der preussischen Regierung verletzt wurde und dieser Gewaltakt der preussischen Regierung von den schwersten Folgen begleitet seyn kann, beschließt die Kammer, die Regierung zu bitten, sie möge

1) feierlichen Protest einlegen gegen diesen Gewaltakt der preussischen Regierung, 2) die Regierung dringend aufzufordern, in Gemeinschaft mit den andern deutschen Regierungen diesem Gewaltakt mit allen Mitteln entgegenzutreten.

3) die Bereitwilligkeit gegen die Regierung auszusprechen, daß wir zu allen Opfern zur Erreichung dieses Zweckes bereit seien;

Die Kammer beschließt einstimmig, den Abg. Desterlen sofort zu Begründung dieses Antrags zuzulassen und ferner einstimmig sofort in die Berathung einzutreten.

Führ. v. Wambüler spricht sich gegen den Antrag aus, nicht weil er gegen die drei Punkte wäre, sondern gegen die Erwägungen, welche jede spätere Verständigung mit Preußen ab-schneiden würde; er sei umso mehr entgegen, als man noch gar nichts Genaueres von der Sache wisse, als was oberflächliche Zeitungsnachrichten mitgetheilt haben und man auch die Stellung Oesterreichs zur Sache noch nicht kenne. Später spricht er sich jedoch wieder für den Antrag aus, nachdem ihm bemerklich gemacht wird, daß die Erwägungen nicht zu dem Antrag gehören.

Grav Bissingen spricht für den Antrag und hält die Sache für so wichtig, daß die Kammer, ehe sie auseinander gehe, ihre Ent- scheidung über diesen Gewaltakt kundgeben müsse.

Hopff: Nicht bloß an die Regierungen, sondern an das deutsche Volk müsse die Auf- forderung ergehen, zu protestiren gegen diese Vergewaltigung. Preußen sei ein „Feind Deutschlands“.

Becher: Hannibal ante portas. Wenn sich Oesterreich in dieser Sache antinational zeige, müsse man sich selbst helfen und sollte es selbst durch ein Anlehen aus Ausland ge- schehen. Man müsse Preußen das Weiße im Auge zeigen.

Führ. v. Wambüler will sich Alles eher gefallen lassen, als sich an den Erbfeind jenseits des Rheins zu wenden.

Probst: Das sicherste Mittel hiegegen wäre ein festes und einmüthiges Zusammen- halten der deutschen Mittel- und Kleinstaaten.

Hölber: Wenn sich die deutschen Regie- rungen diesen Gewaltakt gefallen lassen, so haben sie ihre faktische Mediation besiegelt.

Schott: Wenn Frankreich dazu beitrage, den preussischen Rechtsbruch zu beseitigen, so werde man nichts dagegen haben.

Mohl: Wer sich selbst aufbe, über den gehe die Gewalt hinweg. So lange sich die Mittelstaaten Alles bieten lassen, werde man ihnen Alles bieten.

Römer ist für den Antrag ohne die Er- wägungen. Aber er protestire feierlich gegen jede Anrufung des Erbfeinds Deutschlands.

Seeger: lieber den letzten Mann und den letzten Gulden hergeben, als das Ausland her- bekrufen.

Minister Fehr. v. Linden: Auf Seiten der Regierung sei man von demselben Gefühle durchdrungen, wie die Kammer. Aber man könne doch nicht urtheilen, ehe man die Vor- gänge genau kenne, und ehe man wisse, was der Bund selbst vorkebre oder vorgekehrt habe.

Duvernoy vermahnt sich entschieden gegen jeden Gedanken der Einnischung einer fremden Nation in innere deutsche Angelegenheiten. Eine Nation, welche fremde Hilfe anrufe, sei verloren.

Schott und Becher haben den Erbfeind nicht ins Land rufen wollen, aber sie gestehen, daß sie es gerne gesehen, wenn Frankreich auf den Londoner Conferenzen sich der deutschen Sache günstiger gezeigt hätte, als Preußen und Oesterreich, und in diesem Sinn würden sie es wieder gerne sehen.

Wiest. Man müsse den zu weit gehenden Tendenzen Preußens mit Ernst entgegen-treten.

Minister v. Wächter-Spittler: Die Re- gierung habe sich mit der Sache noch nicht beschäftigen können, weil es ihr noch an offi- ciellen Mittheilungen fehle. Uebrigens werde sie, sowie die Thatfachen geprüft seyn, zu han- deln wissen.

Der Antrag Desterlens wird, ohne die Erwägungen einstimmig mit allen 86 Stim- men angenommen. (N.-Sitz.)

Die Frankfurter Briefe schreibt aus Wien, 28. Juli. Es wird der Neuve des denz Mon- des telegraphirt: Die gestrige Konferenz dauerte 5 1/2 Stunden und ergab noch keinen Anhalts- punkt für ein vorläufiges Resultat. Es verlan- tet: die Aufstellung des Nationalitäts- für Nordschleswig seitens Dänemarks sei von den Vertretern der deutschen Großmächte zu- rückgewiesen. Die deutschen Großmächte er- klärten, einen Waffenstillstand nur nach ange- nommener Friedensbasis bewilligen zu können.

Berlin, 24. Juli. Man schreibt uns heute aus Frankfurt a. M., daß in buntestäglichen Kreisen die Chancen der Kandidatur des Groß- herzogs von Oldenburg im Steigen begriffen sind. Würden die Oldenburgischen Ansprüche für begründet erachtet, so müßte der oldenbur- gische Thron vacant werden und könnte dem Erbprinzen von Augustenburg zufallen. So meint man in Frankfurt.

Dresden, 23. Juli. Die Rendsburger Vorgänge haben hier bis in die höchsten Kreise ungeheure Aufregung verursacht. Die Erklä- rungen des Freiherrn v. Beust in der Kam- mer sind nur ein schwacher Wiederhall dieser Stimmung. Die Erregung war so heftig, daß sie sich im ersten Augenblicke gegen Ge- neral Hake wendete, weil er dem Vorgehen der Preußen keinen thatsächlichen Protest ent- gegengelegt hat. Nun wird aber aus Rends- burg berichtet, daß siebenzehn Bataillone Preu- ßen mit Artillerie vollkommen kriegsmäßig Rendsburg umstellt hatten, welcher Uebermacht die vier Compagnien Bundesstruppen weichen mußten. Obwohl die Beziehungen zur Re- gierung Hannovers, die mehr oldenburgisch gesinnt ist, ziemlich kalt waren, so wird doch jetzt lebhaft mit derselben wegen eines gemein- samen Vorgehens am Bunde verhandelt. Wir

bleiben bei Anwendung rechtlicher Mittel und hoffen darin Oesterreichs Unterstützung. Sach- sen verlangt nicht bloß Genugthuung, sondern Restitution; der in Vorbereitung befindliche gemeinsame Antrag verfolgt diesen Zweck. Hier hofft man, Bayern werde jetzt aus seiner legt beobachteten Passivität heraustreten und sich dem Antrage anschließen. (Wtsch.)

Burg auf Fehmarn, 20. Juli. (Ein Zug fühner Entschlossenheit). Ein junger Of- fizier des hier liegenden Füßlierbataillons vom 48. preussischen Infanterie-Regiment, desselben, welches vor einigen Monaten durch jenen füh- nen Handstreich uns vom Dänenjoch befreite, hatte am südlichen Strande in der Nähe des Sundes die Wache und hielt eine Jacht in der Entfernung einiger tausend Schritt, welche ihren Cours nordwärts nimmt, von einem dänischen Blockadeschiff, wie ich höre Dampfs- fanonenboot, angehalten und nach kurzem Ver- fehr, frei passiren. Dem Lieutenant v. B. fällt das offenbar rücksichtsvolle Verfahren des dänischen Schiffes auf und kurz entschlossen, s-igt er sich mit sechs Mann von seiner Wache, welche sich in der Eile bürgerliche Kleidung über die preussischen Uniformen werfen, um die Schiffsbemannung nicht aufmerksam zu ma- chen, auf ein kleines Boot, welches in einer Entfernung zur Hand liegt und rudert trotz des Sturmes und Angesichts des Kanonenbootes an die Jacht, sie werfen rasch ihre Um- hüllung ab, der Offizier wird von zwei seiner Krieger schnell emporgehoben, schwingt sich über Bord, entwarfnet einen ihm in starrer Bestür- zung entgegen-tretenden Matrosen, nimmt mit der übrigen Mannschaft das Schiff in Besitz und steuert mit seiner Brise trotz des in der Nähe lauerten Kanonenboots an die Küste unserer Insel. Es war ein Schiff mit dän- ischen Waaren nach Jünnem bestimmt, welches, ob mit Recht, ist noch nicht festgestellt, sich einer Lübecker Firma als Vorwand bedient. (H. N.)

Aus Rendsburg vom 21. Juli berichtet man der hamburger Börsenhalle: „Am Sonn- tag Abend fand in einem Tanzlokal in der Nähe Rendsburg eine Schlägerei zwischen Preu- ßen und Hannoveranern statt, indem 20 Preu- ßen von 200 Hannoveranern überfallen wur- den. Eine herbeigerufene Preußenpatrouille wurde entwarfnet, ihre Gewehre von den Han- noveranern gefesthalten. Die Preußen schlugen tüchtig darauf los, besonders mit den Säbeln, die Hannoveraner fielen über die Preußen mit großen Knüppeln her. Beiderseits haben Ver- wundungen stattgefunden. Einem preussischen Unteroffizier, welcher im Tanzsaale die Ord- nung aufrecht halten sollte, wurde ein Arm zerhimmelt. Aus der Nähe Nachts herbeige- rufene Preußen bivouacirten zum Schutz des Lazareths bei demselben. Montag Abend wie- derholte sich der Kravall in Rendsburg selbst, namentlich in der Nähe der preussischen Laza- rethe. Dasselbst haben mehrere Arrestirungen und Verwundungen stattgefunden, meistens weil die Hannoveraner die preussischen Posten verhöhnten und nicht respectiren wollten. Am Dienstag und Mittwoch Abend herrschte die größte Ruhe, da das Militär Abends nicht auf der Straße seyn durfte.

Rendsburg, 21. Juli. Rendsburg ist seit Mittag in die Hände der Preußen über- gegangen! Heute Morgen erhielten die hier stehenden sächsischen und hannoverschen Bun-

destruppen unerbittlich den Befehl, Augenblicks die Stadt zu verlassen und der Preußen (zwei Bataillone des 15. Regiments) das Feld zu lassen. Man kann sich denken, mit welchem vernichtenden Schmerz die Offiziere der Bundesstruppen diese Ordre vernahmen und mit welchem Grimm im Herzen sie dieselbe bald darauf ausführten. Das Schauspiel war ergreifend. Der Abzug geschah fast über Hals und Kopf. Die Truppen rückten mit Ead und Pack und klingendem Spiel aus. Nur die Sachsen, von der Bürgerschaft mit Zeichen der Theilnahme begrüßt, erfuhren erst eine Viertelstunde vor der Stadt, wohin sie zunächst ihre Schritte zu lenken hätten. Beim Auszug wußten sie nicht, was aus ihnen werden sollte! Welchen demoralisirenden Eindruck diese Ordre auf die schon so sehr geprüften Bundeskrieger machen muß, kann Jeder ermessen, der etwas von militärischem Geiste versteht. Die Hauptwache stand eben so wie die andern Posten eine kleine halbe Stunde unbesetzt, ehe die beiden Preußenbataillone einrückten. Die Einwohner empfingen die so mit der Thür ins Haus fallenden Preußen sehr kühl, während man ihnen sonst keine Antipathien gegen die Befreierarmee nachsagen kann. Die Soldatenumzüge vom Sonntage u. Montage wurden von dem preussischen Platzkommandanten des Kronwerks entschieden falsch und übertrieben aufgefaßt und das Obercommando wußte die gebotene Handhabung zu benutzen.

Nachskrift: Capitänlieutenant Hammer von der Insel Jöhr ist so eben gefangen hier eingebracht worden. (Fr. Journ.)

Paris, 23. Juli. Nach der Patrie hat eine hohe, mächtige Intervention Garibaldi zum Aufgeben seiner Expedition, die in Malta gleichsam ihre Operationsbasis haben sollte, und zur Rückkehr nach Caprera bestimmt. Vor seiner Abreise nach Afrika schickte er eine Chiffre-Depesche nach Malta.

Newyork, 11. Juli. 20- bis 40,000 Südstaatliche bedrohen Washington und Baltimore. Sie haben die Telegraphen- und Eisenbahnverbindungen zwischen Baltimore und Philadelphia unterbrochen. Es geht das Gerücht, zwei unionistische Armeekorps seien in Baltimore angekommen.

Newyork, 13. Juli. Einem Gerücht zufolge nahm Grant Petersburg ein. Die Invasion in Maryland, nimmt fürchtbare Proportionen an und bezweckt die Eroberung Washingtons. Die Telegraphen- und Eisenbahnverbindungen zwischen Washington und Baltimore sind unterbrochen.

Die Hauptmacht der Rebellen ist nördlich umwelt Washington. Die Berichte von den Bewegungen der Unionstruppen lauten verworren. Johnsons überschritt den Mattachocin. (Allg. Ztg.)

Ein Gebet von Schiller's Vater.

Im väterlichen Hause unseres großen Dichters war es Sitte, früh und abends entweder eine biblische Stelle den versammelten Mitgliedern der Familie vorzulesen, oder ein Gebet zu sprechen. Man wird diese Sitte in unsern Tagen vielleicht lächerlich finden, sie hatte aber doch ihr Gutes und war jedenfalls der

immer mehr überhand nehmenden Ungläubigkeit vorzuziehen, die gegenwärtig von Vielen für eine herrliche Errungenschaft der neuesten Aufklärung gehalten und gepriesen wird. Erwähnte Morgen- und Abend-Vorlesungen hielt der Vater unseres Dichters immer persönlich, bisweilen verfaßte er auch selbst ein Gebet, das er den Seinen dann vortrug. Ein solches Gebet fand sich unter den Papieren der Mutter Schiller's, dem diese die eigenhändige Bemerkung beigelegt hatte: „Dieses Gebet hat Papa selbst gemacht und alle Morgen gebetet.“ Wir lassen Anfang und Ende dieses Gebetes hier folgen, woraus unsere Leser ersehen werden, daß auch dem Vater des Dichters eine gewisse Anlage zur Poesie von der Natur verliehen worden war.

„Treuer Wächter Israels, Dir sei Preis und Dank und Ehre, laut anbetend lob ich Dich, daß es Erd und Himmel höre. Engel, Menschen, Thiere, Pflanzen, alle loben Gott den Herrn; Heilig, heilig, heilig ist Er! Dies erschalle nah und fern.

Billig soll mein erster Hauch, da ich von dem Schlaf erwache Und, des Lebens mir bewußt, an das Tageslicht mich mache,

Meinem Gott geheiligt heißen, und der Lippen erster Laut Sei, so wie mein ganzes Leben nur auf Gottes Ruhm gebaut.

Denn, daß ich noch jehu bin, daß mich nicht ein Todesstichummer Andern Todten zugesellt, oder sonst Gefahr und Kummer

Mit dem neuen Licht des Tages mir ein Nebel sichtbar macht, Dieses ist ein Werk der Gnade, ein Beweis von Gottes Wacht.

Gestern legt ich meinen Leib unbesorgt zur Ruhe nieder, Guter Gott, mein Leib und Leben, Gattin, Kinder, Hab' und Gut,

Alles hast du wohl beschützet, Alles war in Deiner Hut. Gnade ist's und kein Verdienst, daß Du mir den Lebensfaden

Diese Nacht nicht abgekürzt, oder sonst mit Angst beladen, Denn ich muß vor Dir bekennen, daß nichts Gutes an mir ist,

Und daß auch der beste Vorfall das Vollbringen bald vergißt.“

Nachdem Schiller, der Vater, in etwas breiter Weise ausgeführt, daß, wenn Gott Jedem nach Verdienst belohnen wolle, Niemand ohne schwere Strafe davon kommen werde, und daß der Mensch dieser täglich sich erneuernden Lang-

muth Gottes, nur durch gründliche Besserung sich würdig machen könne, schließt er:

„Neh. Ich will mich frisch ermahnen; Geist der Gnade, steh mir bei, Daß mein Wandel heut' und immer Dir allein gefällig sei.

Führe mich auf ebner Bahn, leite mich auf Deinen Wegen; Gib mir auch im Leiblichen: Nahrung, Kleider, Schutz und Segen.

Alles, was ich bin und habe, übergeb' ich Deiner Hut: Mach' es gut mit meinem Leben, mach's mit meinem Ende gut! Amen!“

Schiller's Schwester, Christophine, entwirft von dem Bilde ihres jungen Bruders folgende Schilderung: „Es war ein rührender Anblick, den Ausdruck der Andacht auf dem lieblichen Kindergesichte zu sehen. Die frommen blauen Augen gen Himmel gerichtet, das lichtgelbe Haar, das die helle Stirn umwallte, und die kleinen mit Jubrust gefalteten Hände gaben ihm das Ansehen eines Engelsköpfchens.“

Die Gräfin Polignac von einer fallenden Leiter erschlagen. Die Jesuitenkirche in der Sevresgasse von Paris war am vergangenen Freitag der Schauplatz eines schrecklichen Ereignisses. Einige Arbeiter, welche bei der Restauration einer Seitencapelle beschäftigt waren, wollten eine Leiter weiter rücken. Dieselbe war aber viel schwerer, als sie geglaubt hatten, sie entglitt ihren Händen und fiel auf das Haupt der Gräfin Polignac, welche eben einer stillen Messe bewohnte. Der Schlag traf sie so heftig, daß sie augenblicklich todt niederstürzte. Die Gräfin Polignac war 77 Jahre alt.

Am 15. Juli kam die erste Locomotive durch die Pyrenäen aus Spanien nach Frankreich. Die Tunnel, in riesigen Felsen eingehauen, haben eine Gesamtlänge von 26 Kilometer, 400 Fuß über der Meeresebene. Die Reise wurde zurückgelegt mit einigen Verpätungen, jedoch ohne größeres Hemmnis. Die feierliche Eröffnung der Bahnstrecke wird Anfangs September stattfinden.

Nächsten Sonntag haben

Bachtag

Distel. Häder. Speidel.

Fruchtpreise.

Schorndorf, den 26. Juli 1864.

Getreidegattungen.	Maß der verkauften Centner.	Mittelpreis pro Centner.
Kernen	170	fl. 6 fr. 36
Roggen	—	—
Gerste	—	—

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 60. Dienstag den 2. August 1864.

Amtliche Bekanntmachungen.

Das Publikum wird hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß das Führen der Hunde an der Leine das Tragen der Maulkörbe nicht ersetzt. Schorndorf, 1. August 1864. K. Oberamt. Pais.

Heute Nachmittag 4 Uhr ist Sitzung des Ausschusses des landwirthschaftl. Vereins zur Berathung der Frage: ob heuer ein landwirthschaftl. Fest abgehalten werden soll?

Unterschlechtbach.

1) Die baldigste Pflasterung von 2 Kanteln, 5²/₁₀ Rth., aus Kleinstein hiesiger Gegend, sammt Material und Benarbeiten Voranschlag 52 fl.

2) 12 Weichsteine an der Straße bei Steinbach und Klaffenbach aus rauhem Sandstein herzustellen, (hat Vorzug) Voranschlag 24 fl.

wird Montag 8. August Nachmittag 4 Uhr auf dem Rathhause zu Unterschlechtbach im Abstreich verankündigt. Diese Einladung möglichst zu veröffentlichen sind hierdurch die Behörden ersucht. Den 30. Juli 1864. Amtspflege Welzheim.

Schorndorf. Für Catharine Thudium, ledig, 48 Jahre alt, wird ein Kosthaus in der Stadt gesucht. Hospitalpflege. Lang.

Haubersbronn.

Jacob Mann's Ehefrau von hier hat einen goldenen Haarring mit J. S. bezeichnet in der Nähe des Wellingshofes gefunden. Der Eigenthümer wolle seine Ansprüche geltend machen bei dem Schultheißenamt.

Privat - Anzeigen.

Wellingshof. Einladung.

Freunden und Bekannten ertheilen wir hiemit die Nachricht, daß wir nächsten Donnerstag den 4. August unsere Hochzeit im Gasthause zum goldenen Hirsch in Oberurbach feiern, und bitten um recht zahlreichen Besuch. Johannes Grözinger mit seiner Braut Pauline Stein.

Schorndorf. Schirmlager-Empfehlung.

Seidene, Orleans und baumwollene Regenschirme in verschiedenen Farben empfiehlt billigt Reparaturen werden auf's Pünktlichste und Billigste gemacht. C. Zeune, Seiler und Bandagist.

Ein anstelliger Bursche findet bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung. Ernst Winter, Weißgerber.

30 Bund Dinkelstroh hat zu verkaufen Senbold, Hutmacher.

Schorndorf. Reisende und Auswanderer nach Amerika und Australien befördert jede Woche mit Dampf- und Segel-Schiffen billigt der vom K. Ministerium des Innern bestätigte Agent des ref. Notars Stählen in Heilbronn M. F. Widmann.

Gegen gute Versicherung habe ich noch einige Pöschchen Gelder sogleich abzugeben, zu 4¹/₂ % verzinslich. G. F. Schmid.

3¹/₂ Brtl. Dinkel im Siechenfeld in 2 Beeten hat zu verkaufen Zimmermann Kurz We.

Zu vermietthen: 1 heizbares Zimmer für einen soliden Herrn, mit oder ohne Bett etc. Näheres bei der Redaction. Weiler.

Ich habe eine Partie Weingeistfässer von je 2 Eimer und zwei neue Wägen billigt zu verkaufen. Maier, Hammer schmied.

Beutelesbach. Zwei schöne, neue Handwägelchen hat zu verkaufen Schmid, Schmiedmstr.

Jebenhausen. Sohlleder.

Unterzeichneter bringt hiemit sein Sohlleder in Erinnerung und verkauft sowohl auf Credit als gegen Baar. Sander Lauchheimer.